

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr 35.

Erscheint jeden Samstag.

30. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebühr: di gespaltene petitzelle 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Di goldenen worte der bibel. — Was brauchen di handwerker? — Das grundübel in der modernen jugendbildung. — Schweiz. Solothurn: schulsinode. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Di schweizerschule in Genua. München: folksschule als bundessache. — Literarisches. Idealismus (gedicht). — Offene korrespondenz.

„DI GOLDENEN WORTE DER BIBEL.“

Fon Adolf Kohut.

Di „Schweizerische Lererzeitung“ hat aus dem religiösen gebite einige küne artikel gebracht. Si wird aber keiner andern überzeugung di spalten ferschließen. Nur hält si es in disem punkt mit Lessing, der gesagt hat: „Ein jeder spreche das aus, was in warheit dünket und di warheit sei — Gott befohlen.“

Um aber zu beweisen, dass wir trotz alledem doch auf religiösem standpunkt stehen, machen wir es uns zu einer besondern freude, unsere leser auf ein ser bedeut-sames werk fon A. Kohut aufmerksam zu machen, das den titel hat: „Di goldenen worte der bibel.“ Leipzig, Hermann, 1873.

Zuerst eine stelle aus dessen forwort:

„Es gibt in der ganzen weltliteratur kein werk, worin di erhabensten und geläutertsten ansichten über Gott, religion und unsere heiligsten idealen güter, di schönsten und sinnigsten anschauungen über natur und welt, di gewaltigsten und tifsten ideen, di nur je ein menschenherz bewegten, di welterlösenden leren der schrankenlosesten humanität, di unerschütterlichen prinzipien des guten und edlen, des waren und schönen, der tugend und gerechtigkeit, sowi auch di warhaft fernichtenden gottesworte gegen alles schlechte und gemeine, gegen laster und sünde, gegen lug und trug in solch unauslöschlichen flammenzügen eingegraben wären, wi in der bibel, jenem buche, das so treffend das „buch der bücher“ genannt wird. Di mächtigsten und ganze generationen mit irem prunke und rume erfüllenden werke sind im sturm und drang der zeiten fast spurlos fon der büne der welt ferschwunden, aber dises buch, das di überreste einer jartausende alten literatur repräsentirt, ist in ewiger kraftfülle uns erhalten gebliben; dis kleine quelle, di auf dem boden Palästinas entsprungen, ist ein risiger strom geworden, aus dem unerschöpflich und unsterblich nicht allein alle keime der zivilisazion und kultur, sondern auch alle blüten und fruchte

unserer heutigen religion, moral und etik der ganzen welt zugeströmt sind.“

„Aber trotz des köstlichen inhaltes der heiligen schriften, der diselben zu dem besten und unerreichten folksbuche für jung und alt, für arm und reich, für den bettler in seiner hütte, wi für den könig im palaste stempelt, ist di bibel noch lange nicht ein gemeingut für di gesammte menschheit, ein lebensbuch für jedermann geworden. Der hauptgrund diser befremdenden erscheinung ligt for allem in dem lokalen, nazionalen, unzeitgemäßen und — setzen wir bei, auch abergläubischen und überlebten, wodurch di lektüre und di geistige durchdringung der biblischen schriften so ser erschwert wird. In dem forligenden werke war ich nun bemüht, di angedeuteten „schlacken“ auszuscheiden und nach jarelangem, beharrlichem fleiße ein lebensbuch zu schaffen, worin nur der genius des Ewigen waltet und der odem Gottes weht.“

Wir fügen disen worten folgendes bei: Es ist dem ferfasser wirklich gelungen, ein lebensbuch zu schaffen, worin der genius des Ewigen waltet und der odem Gottes weht. Alles rein geschichtliche, so wi alles abergläubische ist ausgeschiden; denn:

„Alles fergängliche

Ist nur ein gleichniß.“ (Gothe.)

Nur das ewig ware, di weisheit des lebens, di sittliche und religiöse warheit, der duft der lebensblüten — ist aufgenommen. Di ganze judengeschichte kann ferloren gehen; wir können si entberen; Kohuts buch hat ire frucht gerettet. Bloß mit nektar und ambrosia närt uns Kohut und aller erdgeruch ist weg. Kohuts buch wird auch für di schule ein förmliches ereigniß sein. Es wird den religionsunterricht umgestalten. Kohuts buch ist aber auch für di gegenwärtige religionsbewegung ein ereigniß. Alle dijenigen denkenden und edleren geister, di sich um des „wunderspucks“ willen fon der bibel abgewendet, sind ir wider gerettet. „Es fängt an zu tagen.“ Kohuts buch ist in den gegenwärtigen religionswirren ein morgenstral, der di spitzen der berge beleuchtet,

WAS BRAUCHEN DI HANDWERKER?

Unter den forderungen, welche der letzte arbeiterkongress in Olten aufstellte, begrüßen wir auch mit freudiger teilnahme di nach einer besseren technischen bildung der lerlinge. Wer da weiß, mit welcher gleichgültigkeit, ja mißgunst immer noch gewisse herren jede gelegenheit zu geistiger hebung der lerjungen behandeln, wi man mit mühe einige abendstunden der woche für regelmäßigen unterricht erkämpfen muß; wer weiß, wi leichten kaufes heute, dank der aufhebung der zunftordnungen, file burschen sich fon den pflichten der lerjare frei machen, um dann, wenn der ernst des lebens an si herantritt, in unwissenheit, armut und schande unterzugehen, eine sichere beute selbstsüchtiger demagogen; wer bedenkt, unter welchen schwirigkeiten körperliche und geistige entwicklung sich verbinden wo immer und immer wider di ermüdung des leibes auch den fluß der gedanken hemmt; wer erwägt wi anderseits fort und fort di ansprüche an das wissen, an gewantheit des ferkeres durch wort und zeichnung sich steigern, wi di filseitigere ausgestaltung der gesellschaft auch für den einzelnen einen reicheren wechsel des lebens zur folge hat, wer alle dise umstände in's auge faßt mit menschenfreundlichem sinne, der kann nur lebhaft wünschen, dass di arbeiter recht fest auf irer forderung nach besserer bildung der lerlinge beharren, dass si diselbe geltend machen nicht allein in iren fersammlungen, auch in den werkstätten.

Nicht minder aber wird es der schule zur pflicht dem ringen der zeit mit entgegenkommendem ferständniß zur klarheit zu helfen, den gesetzen menschlicher geistesentwicklung gemäß di knoten zu lösen, welche das filfach sich kreuzende berufsleben dem handwerker schürzt.

Was brauchen di handwerker? muß darum unausgesetzt di frage sein, welche die lerer sich forhalten, und deren beantwortung unter steter rücksichtnahme auf di forderungen der berufstätigkeit und den gang der individuellen geistesentfaltung geschehen, damit ni di kostbare zeit mit fernabligenden spitzfindigkeiten oder gleißenden malereien fertändelt werde. Immer gelte zuörderst der grundsatz:

Der zögling der handwerkerschule ist in erster linie arbeiter.

Was di schule dem handwerker bitenkann: zeichnen, rechnen, schreiben, sprache, das sind alles nur formelle übungen, erleichternde zwischenstationen für das denken, welches selbst eben nur eine fermittlung bildet zwischen empfindung und tat.

Ueberall und jederzeit, wo diser beiden pole dem geistesleben einer felt oder bloß in der forstellung bleibt, ferlirt das denken seinen halt. Solches lert di ganze geschichte der teologi und filosofi, das engherzige, einseitige schreiberfolk! — Nimmer wäre di kirche zu so unsinnigen dogmen ferirrt, wenn ire prister stets das religiöse bewußtsein des folkes zum ausdruck brächten, wi es aus den empfindungen und dem wissen der gegenwart sich ge-

spinnen. Nimals hätte di filosofi so luftige sisteme gebaut, wenn ire jünger jederzeit di warheitsideen auch an dem prüfstein der tat gemessen hätten. Di naturwissenschaften ferdanken dem grunde ire gesunde entwicklung, dass si den menschen leidend und tätig stets in unmittelbarem ferk mit seiner umgebung erhalten; und alle wissenschaften, welche jener metode folgten: geschichte, sprachwissenschaft, endlich auch di psychologi gedeihen um so erfolgreicher, je mer si di beobachtung des wirklich sich abspinnenden lebens und di tätige rückwirkung auf dasselbe durch fersuche sich angelegen sein lassen. Wenn uns also in den arbeitern di ferbindung mit dem empfinden und tun des berufslebens fon selbst geboten ist, so müssen wir dise um jeden preis festhalten, fort und fort unsere einseitigen persönlichen meinungen irem warspruch unterziehen!

Was gewinnt der handwerker an arbeitstüchtigkeit durch dise und jene übung? ist also di frage, nicht wi elegant und fein wird das produkt for dem publikum sich ausnemen? An arbeitstüchtigkeit gewinnt aber der handwerker durch di formellen übungen in zeichnen, rechnen, schreiben, sprache nur insofern als seine **denkfertigkeit** zunimmt. Sicheres augenmaß, reine, stetig gebogene linien, planmäßig fom großen zum kleinen, fon den hauptlinien zu den nebendingen fortschreitende auffassung und widergabe fon zeichnungen, rasches zurechtfinden in den maßen der ferschiedenen risse eines gegenstandes, klares ferständniß für die größe, bedeutung, wirksamkeit der einzelnen glider eines baues und einsicht in das gefüge desselben, kenntniß ferschiedener hülfsmittel und ferefaren zu bestimmten zwecken, das sind kennzeichen für di fermerung der denkfertigkeit, welche die berufstätigkeit fördert, nicht malereien und kreideschattirungen. — Für mauer und zimmerleute insbesondere ist es wichtig, die maße in den plänen schnell zu finden, zu wissen wi der grundplan mit den ansichten und durchschnitten zusammenhängt. Außerdem ist di schiftung der grat- und kelsparren mit den rafen der welenflächen, das forreißen und einteilen fon wendeltreppen für di zimmerleute fon wert. Di façade ist das arbeitsfeld des steinhauers; um si zu ferstehen, muß er di gliderung, di ferteilung und anordnung der gesimse, fenster und türen ins auge fassen. Aenlich wi der steinhauer ferfolgt auch der tischler forherrschend dekorative zwecke, für beide ist darum das ornament und dessen angemessene ferwertung zur ausfüllung und umramung der flächen fon wichtigkeit. Dem schlossergewerbe hat di fabrik filfach das arbeitsgebiet beschränkt; so bei kunstgeländern in guß- und schmideisen, so bei der konstrukzion der schlösser. Dagegen bleiben im noch di feueranlagen: kochherde, ofen, rore; es bleiben die ferschiedenartigen einrichtungen in schlössern: hebende und schießende fallen, wechsel, spagnoletten, zuhaltungen, fexire; auch für unsere mechaniker, pumpenmacher, fertiger fon web- und zwirnstülen für seidenmanufaktur kommt es darauf an, di mechanischen forrichtungen zu kennen, di ferschiedenen mittel bewegungen herforzubringen und ineinander umzusetzen. In allen gewerben wird nach *maßalen* gearbeitet, demnach ist der zögling früh zu ge-

wönnen dise zalen in der zeichnung am rechten orte zu suchen und aufzutragen, di ferhältnisse derselben zu merken.

In allen gewerben geht der natürliche weg des schaffens *fon der ordnung der massen zur ausarbeitung des einzelnen*; denn di massen ferkörpern den grundgedanken der konstrukzion; und so wi das ferständniß jedes satzes mit dem aufsuchen fon satzgegenstand und aussage beginnt, muß auch das ferständniß einer zeichnung, eines baues fon einer schätzung der massenferhältnisse ausgehen. Darin besteht eben der forzug aller formellen tätigkeiten, dass si das ergebniß unseres tuens zum foraus in der andeutung der massenordnung erkennen lassen; das haus, das gerät, di maschine, welche die arbeit nur langsam stück für stück aufbaut und ineinanderfügt, di zeichnung stellt in wenigen strichen for augen, di rechnung läßt in kurzer zeit ire größe erwägen, di sprache faßt si in wenige laute zusammen. Darum dinen di formellen übungen dazu, dem arbeiter einen überblick über sein tun zu ferschaffen, in zu befreien fon den fesseln, in welche di einzelnen ferrichtungen und die rutine seine aufmerksamkeit bannen in froh werden zu lassen im genuß des schönen, was seine kunst zu schaffen fermag. Daraus erst erwächst di rechte arbeitsfreude, das wirksamste heilmittel gegen di eitle lon-sucht. Di handwerker brauchen einen unterricht, der sich eng an di bedürfnisse des berufslebens anschlißt, der ire denkfertigkeit und damit ire arbeitsstüchtigkeit fermert, der si empfinden läßt di freude an fortschreitender einsicht, di aus treuer arbeit quillt, ir segen ist, weil si allein di sele daurend und warhaft befridigt.

F. G.

DAS GRUNDÜBEL IN DER MODERNEN JUGENDBILDUNG.

Obiges tema behandelt *prof. Beck*, gimnasiallerer in Gießen, mit besonderer berücksichtigung des gimnasial-unterrichtes im 13. heft der „Deutschen Zeitfragen.“

Als das „grundübel“ bezeichnet er **di fernachlässigung der körperlichen ausbildung bei der erziehung und dem unterricht**. Zum beweis, dass dise fernachlässigung forhanden sei, beruft er sich auf di statistisch nachgewisene tatsache, dass im jar 1872 fon 138,000 deutschen jünglingen, di in Preußen das recht des einjährigen freiwilligendinstes erhielten, nur 35 prozent dinststüchtig befunden wurden. Er schlißt daraus, dass wir dem allgemeinen sichtum entgegen-treiben, wenn man fortfährt, auf höheren schulen namentlich fast ausschließlich nur di geistige bildung ins auge zu fassen. Herr Beck will das grundübel nicht dadurch beseitigen, dass er di forderungen an di leistungen der schüler herunterdrückt, sondern dadurch, dass er als obersten grundsatz aufstellt: **der lehrer strebe nach möglichster konzentrierung des unterrichts!** Als logische folgerungen dises obersten grundsatzes stellt er folgende auf:

1. Man ermäßige di häuslichen arbeiten der schüler.
2. Man sorge für eine *alltägliche* zu allen jareszeiten sich widerholende energische körperliche bewegung der

schüler. Dise bewegungen (turnen) haben in etischer beziehung besonders hohen wert für junge leute, di in den jahren der pubertät stehen.

3. Man fermindere di zal der lerstunden und suche durch zweckmäßige ferteilung derselben gesundheitswidrige folgen fern zu halten. (Zal der freinachmittage 2; über mittag fon 11—2 ur frei; zal der unterrichtsstunden 30).

4. Man suche di überfüllung der klassen durch einrichtung fon parallelklassen zu beseitigen.

5. Es ist fon seiten der maßgebenden behörden für zweckmäßige lage und einrichtung der schulräume und fon seiten der unterrichtenden dafür sorge zu tragen, dass zu allen tages- und jareszeiten eine unreine und schwüle luft aus dem schullokal entfernt werde.

a. Schulhäuser müssen an einem stillen und gesunden ort und in ferbindung mit einem großen hofraum sein.

b. Bei der innern einrichtung der schulräume ist für eine zweckmäßige beschaffenheit und aufstellung der subsellien und andern schulgerätschaften zu sorgen.

c. Ein wesentliches erforderniß ist eine gehörige fertilazionseinrichtung sowi wasserheizung.

6. Der stat suche den lernern durch angemessene gehaltsaufbesserungen iren schweren beruf zu erleichtern.

7. Das elternhaus unterstütze di bestrebungen der behörden und anstalten.

SCHWEIZ.

Interkantonale lererkonferenz. (Korr.)

Samstag den 16. dises, am schlachttag fon Laupen, fand eine interkantonale lererkonferenz der bezirksfereine Arlesheim (Baselland), Laufen, Dornach-Thierstein in Grel-lingen (Bern) statt zur besprechung der frage: „Welche stellung hat der lehrer im gegenwärtigen politisch-religiösen kampf einzunehmen?“ Zur leichtern orientirung dine, dass fon disen 3 fereinen der erste ungefähr zur hälfte protestantische und di beiden andern ausschließlich katolische mitglieder zählen. Etwa 70—80 lehrer folgten der einladung, auch einige lehrer aus andern bezirken und Baselstadt schlossen sich iren amtsbrüdern an nach dem forbilde der alten eidgenossen, wenn es galt, für das libe faterland einzustehen. Auch traf ein der ehemalige lehrer, nummerige oberamtmann Dietler fon Breitenbach, ein mutiger streiter, bombenfest und stets stich- und schlagbereit für licht und warheit. Im glauben, dass auch aus dem andern lager, fon jenen mit breitem hut und schwarzem langen waffen-rock aufmarschieren würden, fand man sich getäuscht; doch wir begreifen deren ausbleiben, denn heute galt eine ganz andere taktik. Nach 10 ur marschirte di heitere lehrerschar, foran di musik, durch das beflaggte dorf zur kirche. Hir, im offenen gotteshause, angesichts des Christus-bildes, faßten di schulmeister posto, wolgemut, dem freien mann das freie wort gewährend zur ere Gottes und der menschen und des liben faterlandes.

Di feier begann mit musik; dann folgte das lid fon Nägeli: „Wir fülen uns zu jedem tun entflammet“ und hirauf eröffnungswordte fom präsidenten, hr. Federspiel, bezirkslerer in Laufen. Auf herzliche weise werden alle, welche aus interesse an der heutigen frage hir auf Bernerboden sich eingefunden, begrüßt. Redner bezeichnet die gegenwärtige stellung der lerer filer schweizerischer kantone als eine ser schwirige, ja fast als eine ferzweiflungsfolle. Beständig in sorgen um di zu einem menschenwürdigen dasein notwendigen subsistenzmittel, werden doch immer neue anforderungen an in gestellt und zu den frühern anfeindungen gesellen sich immer wider neue, besonders seit dem mächtig entbrannten politisch-religiösen kampf. Um entschieden entgegen zu können, braucht es fon seite des lerers charakterstärke und tatkraft, fridlichen sinn, solides wissen und unentwegtes streben nach eigner ferfolkkommnung. Trotz der filen nicht realisirten hoffnungen durfte der lerer den glauben an bessere zeiten nicht aufgeben; je mer der lerer sich ferfolkkommne und tüchtig werde, desto mer anerkennung müsse im zu teil werden; das gute müsse endlich doch sigen. Di äußere fisiognomi der heutigen konferenz sei ferschieden fon frühern, doch sei di aufgabe der mitglieder eine und diselbe, dem faterlande ein freies, frommes und tüchtiges geschlecht heranzubilden; for diser gemeinsamen aufgabe müssen di grenzen der kantone schwinden, jeder kastengeist ferbannt bleiben. Pflegen wir heute disen geist der zusammengehörigkeit und bleiben wir geeint durch das ideal der folksbildung. Am schlusse seiner rede fordert er di anwesenden auf, dem zu früh dahingeschiedenen professor Munzinger, dem mütigen kämpfer für warheit und recht, durch aufstehen dankbare erinnerung zu bezeugen, was fon allen befolgt wurde.

Für das haupttema der heutigen konferenz lagen zwei bearbeitungen for, di eine fon oberlerer Meier in Aesch (Baselland), di andere fon lerer Walser fon Hofstetten (Solothurn). Das ferlesen der ersten arbeit dauerte wol eine stunde. Da der raum dises blattes nicht gestattet, über dise abhandlung ausführlich zu referiren, so wollen wir den befolgten gedankengang nur in kürze widergeben. Der hauptteil befaßte sich mit der kirchengeschichtlichen darstellung der entstehung des unfeibarkeitsdogmas; da wurde forgefürt: ausbreitung und kräftigung der christlichen kirche, entstehung der römisch-katolischen, machtgewinnung des römischen bischofs oder papstes, bestrebungen der päpste, im laufe der zeit aus den politischen wirren forteile zu zihen, um schließlich ire macht über jene der statlichen zu stellen und endlich di krone fon allem egoistischen trachten, di infallibilität. Redner gibt eine kurze schilderung fom fatikanischen konzil und betont besonders, dass dasselbe aller wesentlichen merkmale einer geordneten parlamentarischen fersammlung entberte und eine freie beratung nicht zuließ; er nennt es, wi for im ein anderer katolike geäußert, kein wares, sondern ein fon den jesuiten angelegter betrug, der fon den klerikalen fürsten an der christenheit begangen wurde. Doch ist seine hoffnung, dass der machtspruch Pius IX., *l'autorité c'est moi*, der hierarchi des papsttums den sturz bereiten wird. Natur-

lich felte es an frappanten müsterchen päpstlicher unfeibarkeit aus früherer und späterer zeit nicht. Das statsgefährliche lige besonders im sillabus und enzyklika, welche leren durch di unfeibarkeitserklärung rechtsgültige kraft erlangt haben. Redner zält eine größere anzahl sätze diser berüchtigten aktenstücke auf, unter disen solche, di der waren christusreligion diametral entgegenstehen, z. b. anstatt wi Christus lert, „du sollst deinen nächsten liben wi dich selbst“, wird hir di toleranz ferdammt, also beständiger krig oder gegenseitige ferachtung soll zwischen den bestehenden konfessionen herrschen. Alle dise gottfergesenen ungeheuerlichen leren seien entsprungen aus herrschsucht der jesuiten, di den stat unter di supremati der kirche stellen möchten. Der stat aber bedarf der schule, dise bedarf des states; leidet der stat oder ist er gefährdet, dann ist es auch di schule; dise kann nur im state, geschützt fom state gedeihen, desshalb werden folgende tesen zur anname forgeschlagen:

1. Es sei im höchsten interesse der schule, dass di lerschaft im gegenwärtigen politisch-religiösen kampf di rechte irer fortschrittlichen regirung waren helfe.
2. Wir lerer geloben uns, treu und einig für di idee des fortschrittes einzustehen und im kampf für geistige freiheit und politische unabhängigkeit auszuharren.

Hirau wurde fon lerer Walser seine ebenfalls einläßliche abhandlung mit poetischem schwunge forgetragen. Dise fußte mer auf pädagogischer grundlage als di forausgegangene. Es werde, besonders fon klerikaler seite, immer zur geltung gebracht, dass di folksschule aus der kirche herforgegangen. Diß soll nicht bestritten werden, ebenso wenig das große ferdinst, das jene bis in spätere jahrhunderte um di folkserziehung erworben. Di kirche könne mit recht di mutter der folksschule genannt werden. Leider aber sei si im laufe der zeit nicht immer eine gute, ferständige mutter gebliben, und habe namentlich in neuerer und neuster zeit ansprüche an di tochter gemacht, di nicht zur befriedigung der starkgewachsenen jungfrau gereichen, sondern welche fon diser des ernstesten abgewiesen werden müssen. Di mutter sei egoistisch in irer libe und sehe es nicht gerne, dass di tochter majoren geworden. Sogar freche zumutungen richte si an di tochter, welche schamröte erzeugen. Di zumutungen seien religiöser natur. Wir alle anerkennen di große macht eines frischen, gesunden religionsunterrichtes; er soll mit seinem beseligenden hauche das ganze menschliche sein durchzihen, mit seiner lichten, schönen flamme das menschenherz erwärmen und feredeln, ein sittlich-religiös gemüt soll er pflanzen foll libe zu Gott und den mitmenschen als das schönste und herrlichste, was der geist empfangen und in dem er sich glückselig macht. Aber hirin wird auf gottfergessene weise gesündigt, namenloser frefel an den kinderherzen ferübt. Statt libe wird haß gelert; maßloser pfäffischer eigendünkel wird als giftiger meltau auf di zarten fittige des kindlichen geistes ausgestreut, toleranz ferflucht und di menschliche fernunft, di schönste gottesgabe, ferdammt. Referent weist wi sein forredner, das dogma und was drum und dran hängt, mit entrüstung zurück:

„Es ist nicht gut, bei Gott! nicht alles gut, nicht alles was ein prister sagt“. Di ultramontanen lifern eine starke macht, zalreich sind ire streiter, kün ire pläne, ferwegen sind si in der ausführung, ni ferlegen in den mitteln. Auch an den lerern ligt es, zu den kämpfern für unerfälschtes ehristentum zu stehen, mitzustreiten one furcht und bängen. Di lermittel in der folksschule sollen umgearbeitet werden, frei fon jedem dogmenkram, frei fon jedem unfehlbaren hauche. Den konfessionellen religionsunterricht sollen di geistlichen erteilen auf einer spätern stufe, aber einen gesunden, ganz gesunden! In di folksschule gehört nur ein konfessionsloser religionsunterricht.“

Referent stellt folgende tesen auf:

1. Distellung des lerers im heutigen politisch-religiösen kampf ist dijenige eines kräftigen streiters, der einsteht mit ganzer seile für warheit, licht und recht.

2. Er dringt darauf, dass in der schule di reine Christusreligion gelert werde und dass alle intoleranten lern daraus ferschwenden, wi auch di hirngespinnste einer feralteten dogmatik.

3. Er wirke unablässig dafür, dass di bestehenden lermittel in brauchbare und irem hohen zwecke entsprechende umgeschaffen werden.

4. Auch in seiner stellung als bürger sei er ein mutiger kämpfer für menschenwürde und menschenrechte und wirke in disem sinne nach kräften durch wort und schrift.

Den beiden langen referaten folgte eine zeit der stille. Man atmete schwer und atmete tief und freute sich — nun ergreift lere Oberlin fon Reinach (Baselland), aus dem kanton Schwyz gebürtig, das wort um di diskussion zu beginnen und erklärt zum foraus, dass er nicht mit allem, was er hir fernommen habe einferstanden sei. Um aber klar, allgemein ferständlich und allseitig zu sein und seinen ansichten gebürende geltung zu ferschaffen, müsse er ein wenig weit ausholen und ziht zu dessen behufe aus dem rocksack ein schriftstück, dessen dickleibigkeit beim ersten anblick schon allgemeines grauseln ferursachte. Es war diß eine opposition, schwarz auf weiß, denn der kluge mann baut for. Also noch eine dritte abhandlung! des guten zu fil! — allgemeine panik! — Doch di situazion änderte sich merklich, als man dem hastig lesenden opponenten ferdeutete, man erkläre sich bereit di aus Brockhaus konversationslexikon wörtlich abgeschrieben lern über pädagogik gelegentlich zu hause nachzulesen. Die annexion zugestehend und das fersprechen ablegend, auf die sache selbst einzugehen und nunmer gerne der kürze sich befleißigen zu wollen, werden merere tesen aufgestellt, welche dem stat und der kirche einen gebürenden einfluß auf di folksschule eingeräumt und bewart wissen wollen und welche di lere zu möglicher ruhe und mäßigung und doch auch zu einer energi aufordern. In seinen erörterungen fertritt er den standpunkt der ultramontanen, ferfocht infallibilität und syllabus, erblickte in disen keine gefar für den stat, schob di ursache des in der katolischen kirche der Schweiz entstandenen schisma den kantonsregirungen zu und beschuldigte den

stat fon seinem politischen rechte mißbrauch gemacht zu haben u. s. w. Durch di hirauf folgenden debatten wird Oberlin zwar, weil infallibel, nicht eines andern belert, aber doch derart zu paaren getriben, dass er bei der abstimmung über seine tesen nur eine stimme ertete (er selbst stimmte auch mit), während für di tesen der referenten sich 68 erhoben. *) Ueber das weitere der diskussion können wir nur noch sagen, dass si mit ernst und würde gepflogen wurde. Nun hatte di stunde des ersten aktes geschlagen und das herrliche lid: „Wir glauben all an Einen Gott“ bildete den würdigen schluß.

Der zur erholung und zur auffrischung alter und zur anknüpfung neuer bekanntschaft und freundschaft bestimmte zweite teil des festes ferfelte seinen zweck nicht. Es war da im gasthof zum „Bären“ ein gemütliches und herzliches zusammensein; schöne lider, heitere und ernste toaste wechselten in angemester weise. Doch wäre es bei einer beiläufigen ferwechslung fon konfessionslos und religionslos, di der infallible findling sich zu schulden kommen liß, fast zu einer märtyrerszene gekommen, wenn di etwas forlauten und heiteren gäste nicht noch zur rechten zeit iren lachmuskeln sachgemäßen zwang angetan. Und als man sich wider erholt und der schöpferische geist wider erwachte, wurden noch zwei wichtige bestimmungen getroffen: 1) die drei fersammelten fereine bilden einen gemeinsamen interkantonalen ferein, der jedes jar eine sitzung hält. Ernannet wurde zum präsidenten herr bezirkslerer Federspiel in Laufen und zum aktuar herr bezirkslerer Kuhn in Therwil. 2) der ferein tritt dem schweizerischen folkserein bei.

Mögen die schönen resultate des lerertags zu Grelingen andere fereine zur nachamung anspornen und di guten fruchte nicht ausbleiben!

SOLOTHURN. *Schulsynode*. (Korr.) „Unserm hause ist heil widerfahren“, so dachte ich am abend des 18. diß; denn es war der tag, an dem sich zum ersten male eine körperschaft fersammelte und konstituierte, welche bis dahin in unserem kanton eine unbekannte größe war, die *schulsynode*. Si besteht aus 24 mitgliedern, worunter 18 lere und professoren. Zu irem präsidenten hat si ernannet herrn landammann Vigier und zum aktuar herrn seminarlerer Gunzinger. Damit ist unser schulleben in ein neues stadium getreten; denn es ist nun di nächste aufgabe der *schulsynode*, für kreirung neuer lermittel zu sorgen. Neue lermittel aber sind für uns zum dringenden bedürfnis geworden, theils weil di alten bald fergriffen sind, theils weil si weder den anforderungen der neueren pädagogik noch den eines metodischen unterrichts genügen. Irer aufgabe sich bewußt, hat denn auch di *schulsynode* schon in irer ersten sitzung eine lermittelkommission auf zwei jare nidergesetzt bestehend aus den herren seminarlerer Gunzinger und von Arx, professor Lang und den lerern Wiß, Bern-

*) Ferner erklärte di fersammlung mit an einstimmigkeit grenzendem mer, dass si wünsche, es möge der konfessionslose religionsunterricht in di folksschule in di neue bundesferfassung aufgenommen werden.

hard in Solothurn und Lehmann in Grenchen. Es gilt nun für allem neue *lesebücher* zu schaffen; denn da tritt bei uns die not zuerst an mann. Wir werden voraussichtlich fünf lesebücher erhalten, als: 1. eine fibel für das erste schuljahr, abgefaßt nach der schreiblese- oder lautir-methode, je nach dem sich der kantonale lerererein in seiner jaresfersammlung vom 16. September demnächst für die eine oder andere methode definitiv entscheidet; 2. ein lesebuch für die unterstufe (2. und 3. schuljahr) enthaltend die resultate des beschreibenden und erzählenden anschauungsunterrichtes; 3. ein lesebuch für die mittelstufe (4. und 5. schuljahr), das sich in einen erzählenden, grammatikalischen und realistischen teil gliedert; 4. zwei bücher für die oberstufe (6., 7. und 8. schuljahr), nämlich a. ein eigentliches lesebuch mit grammatikalischem anhang und b. ein realbuch für geschichte, geografi und naturkunde. Dazu wird später noch ein 6. buch (lese- und realbuch) für die obligatorisch eingeführte fortbildungsschule treten müssen. Die lermittelkommission, welche das recht hat, sich für aus zuzüger für spezialarbeiten herbeizuziehen, wird zunächst den plan der lesebücher sammt den aufzunehmenden tematen festzustellen und das elaborat alsdann der schulsynode zur begutachtung und genehmigung zu unterbreiten haben. Nach erfolgter sanktion heißt es dann: mannen, arbeitet!

KLEINE MITTEILUNGEN.

Solothurn. Das reorganisierte seminar hat seinen ersten jaresbericht im druck herausgegeben. Es ist dieses herausgeben von jaresberichten anerkennenswert, da es geeignet ist, eine nähere Verbindung der seminarien anzubauen. Im bericht über die erziehungslehre erfreut uns namentlich die klare gliederung, wie wir sie auch aus der pädagogik von Dittes kennen. Im bericht über das deutsche sind die einzelnen aufsatztemata angegeben.

Schwyz. Ueber das resultat der schlußprüfungen am kantonalen lererseminar und die erzielten resultate überhaupt äußerte sich nach dem „Boten der Urschweiz“ der abgeordnete der Jützischen direktion, herr alt-nazionalrat Dr. Zehnder von Zürich, sehr befriedigend, indem er seine volle anerkennung über die leistung der anstalt aussprach. Er hob den bedeutenden fortschritt herfor, den das institut seit fünf jahren, in welchem zeitraum er dasselbe nicht habe besuchen können, gemacht und sprach namentlich dem herrn direktor und den übrigen lernern der anstalt seine anerkennung und seinen dank aus; ebenso erwänte er des anerkennenswerten strebens der schwyzerischen behörden, das volksschulwesen zu fördern zum nutzen und segnen des volkes.

Schweizerischer volksverein. Die vereinigten lererkonferenzen der bezirke Winterthur und Frauenfeld beschloßen forletzten Samstag beinahe einstimmig, dem lererkapitel des bezirks Pfäffikon zu folgen und dem schweizerischen volksverein beizutreten.

Österreich. Der „Quintilian“, ein schulblatt in Böhmen, widmet dem reaktionären unterrichtsminister von Stremayr,

der sich an die soutane der pfaffen gehängt hat, folgende herzliche worte: „Aber Sie, hr. v. Stremayr, Sie wagen sich in Ihrem kurulischen stule zwischen Rauscher und liberalismus, zwischen amt mit wörden und Ihnen weiland Grazer aspirazionen, zwischen dem portefeuille der geistlichen und medizinalangelegenheiten und dem jugendsekretariate des Frankfurter parlaments. Wägen Sie sich immerhin; von der wige zum grabe ist oft nicht weiter als *du sublime au ridicule*. Der „Ökonomist“ sagt Ihnen mit allem schmerze um Ihre untergegangenen bessern eigenschaften: Sie sind ein *abgetaner* mann! Mit klang gehen Sie nicht zum Orkus hinab. Sie konnten großes für Österreich tun und sich eine unsterblichkeit sichern, die Ihnen nur noch der finanzminister streitig zu machen vermochte; und Sie haben mit einer einzigen ausnahme nur kleines getan im interesse der selbsterhaltung, d. h. der erhaltung Ihrer person und äußerlichen wörde. Nicht einmal der furchtbare krach war Ihrem gewissen eine manung; gerade als die notwendigkeit einer moralischen neubelebung an alle türen und fenster klopfte, gerade da hielten Sie tür und fenster ferschlössen und ließen die bösen geister durch den kamin herein. Was aber ferschlössen und egoistisch, in kopf und herzen krank ist, das krachte endlich zusammen. *Exempla adsunt.*“

Wien. Im kultusministerium Stremayr ist schon wider ein anderer wind eingetreten, indem es in seinem krieg gegen die lererereine innehält und sich eines bessern besinnt. Die hauptsache für die schule Österreichs wird sein, dass im ministerium kirchendirektion und erziehungsdirektion getrennt werden.

AUSLAND.

Die schweizerschule in Genua. Diese schule ist seit herbst 1872 nicht nur um den kindergarten, sondern auch um zwei knabenrealklassen und die dritte, fünfte und fünfte mädchensekundarklasse vermehrt worden. Als neue unterrichtsgegenstände kamen seither hinzu: italienische und deutsche literaturkunde (da das französische als unterrichtssprache angenommen ist, figurirte die französische literaturkunde schon im lernplane), englisch, geometrie, geometrisches zeichnen (für knaben), botanik, physik, chemie und mineralogie, gesundheitslehre, pädagogik (theoretisch und praktisch), zeichnen und teilweise gesang. Die schule ist damit natürlich in ein ganz neues stadium getreten. In einem jare ist die zahl ihrer abteilungen von vier auf neun und die der lerkräfte von sieben auf zwölf angewachsen. Der turnunterricht an unserer anstalt hat den erfolg gehabt, dass nach einer von den erziehungsbehörden Genuas vorgenommenen inspektion unserer schule dieses fach auch in den lernplan der öffentlichen mädchenschulen der stadt und in den des lererinnenseminars aufgenommen worden ist.

München. Herr Dr. G. Hirth in München hat unter dem titel „Folksbildung und rechtsgleichheit“ eine schrift veröffentlicht, in der er das gleiche verlangt, was die schweizerische lerer längst wünschen, dass nämlich die *volkschule bundessache* werde. Er sagt nach der B. L. Z.:

„Der nationale charakter des volksbildungswesens führt über die grenzen der bundesstaaten hinaus und fordert als

den einzig waren rechtsgrundsatz: *die unterhaltung der folksschulen auf kosten des deutschen reiches*. Der reiche hamburgische rheder, der arme schlesische weber und der oberbayerische gebirgsbauer haben ein und dasselbe interesse nicht nur an der erhaltung der nationalen werkraft, an der gemeinsamen fertretung im auslande, an der einheitlichen justizgesetzgebung u. s. w., sondern auch, und zu allererst, an der deutschen folksbildung. Das mindeste, was unter allen umständen schon jetzt fon den einzelnen deutschen staten ferlangt werden muß, ist, dass si mit tunlichster beschleunigung die bessere stadt- oder mittelschule überall an die stelle der untern folksschule setzen, und zwar zu allerst da, wo unter dem bisherigen sistem und unter den einwirkungen kulturfeindlicher elemente di folksbildung am meisten zurückgeblieben ist. Di nächsten konsequenzen ergeben sich leicht: auf der ban der trennung fon schule und kirche — oder sagen wir lieber fon schule und geistlichkeit — muß noch fil entschiedener forwärts gegangen werden als bisher. Mit der bloßen oberoaufsicht des states ist es warlich nicht getan gegenüber einem institut, dessen hochgradige kulturfeindlichkeit fon keinem einsichtsfollen mer ferkannt wird. Auf di heranbildung und gewinnung fon tüchtigen lerern ist selbstferständlich das nächste augenmerk zu richten. Mit der zeit müssen hirin di anforderungen dahin gesteigert werden, dass di lerer des folkes sowol irem bildungsgange als irem positifen wissen nach mit den höheren statsbeamten und unter allen umständen auch mit den geistlichen auf gleicher höhe stehen. Aber „aus nichts wird nichts“. Wir werden ni zu einem hochgebildeten folksschullererstand kommen, wenn wir nicht auch ein unseren großen aufgaben entsprechendes *kulturbudget* in den statshaushaltsplan aufnehmen. Zu fil kann ein folk in diser richtung ni thun; das zu wenig aber ziht unberechenbare folgen nach sich. Wenn Frankreich in den letzten 20 jahren nur $\frac{1}{10}$ milliarde jählich mer auf folksbildung ferwandt hätte, so würde es schwerlich im jare 1870 den ferrücktesten aller krige erklärt und nun das hundertfache an eigener und deutscher krigsentschädigung zu zalen haben. Uns selbst aber würde heute weder Rom noch die Internationale sorge bereiten, wenn wir seit einem menschenalter in jedem dorfe einen oder zwei hochgebildete, gut situirte und fon der geistlichkeit unabhängige kulturwächter gehabt hätten. Was dem reich bei durchführung der idé zunächst obligen würde, wäre for allem eine genaue feststellung, inwiweit das gegenwärtige folksschulwesen sich in einem dem nationalen kulturbedürfnis entsprechenden zustand befindet, oder nicht befindet. Ist letzteres der fall, so ist zunächst di *reichsferfassung über das bildungs- und unterrichtswesen kompetent zu machen* und sodann ein *organisationsplan für di deutsche folksschule aufzustellen und zum reichsgesetz zu erheben*. Di einzelstaten sind verpflichtet, das schulwesen nach den reichsgesetzen zu ferwalten und über di ferwendung der fom reiche gewärten mittel rechenschaft abzulegen. — Besonderes augenmerk ist der errichtung fon fortbildungsschulen zuzuwenden. So weit es sich dabei um individuen männlichen geschlechts

bis zum und im militärpflichtigen alter handelt, kann man di beteiligung an der fortbildungsschule nicht nur obligatorisch machen, sondern direkt auch mit der heresferwaltung in ferbindung bringen.“ Der ferfasser schließt disen abschnitt über kulturpolizei mit folgenden worten: „wir stehen for einer nur lange fernachlässigten nationalen aufgabe. Möchten sich irer durchführung unsere regirungen und folksfertretungen mit derselben freimütigkeit hingeben, mit der si an di gründung des reichs herangetreten sind. Möchten aber auch unsere hochschulen iren anteil an der großen arbeit freudig übernehmen und sorgen, dass di kulturpolizei zu einem kräftigen zweige deutscher wissenschaft werde.“

LITERARISCHES.

Die realschule. Zeitschrift für realschulen, bürgerschulen und ferwante anstalten, unter mitwirkung fon fachmännern redigirt und herausgegeben fon Eduard Döll und Moritz Kuhn. Wien, ferlag der redaktion.

Es sind uns merere nummern diser heuer im dritten jargang erscheinenden zeitschrift zur besprechung mitgeteilt worden. Bekanntlich ist in Deutschland und Österreich ein lebhafter kampf entbronnen zwischen gymnasien und realschulen, di wir in der Schweiz industrieschulen nennen, und es handelt sich darum, den letzern eine den gymnasien ebenbürtige stellung im gebite der statspädagogik zu erobern. Forligende zeitschrift ist unsers wissens das erste organ, welches direkt den realschulen als sprechsal dinen soll. Si enthält abhandlungen, bücherschau, literarische anzeigen, amtliches und personalnachrichten, programmschau. Wir wollen unsere kollegen himit auf dises unternehmen aufmerksam gemacht haben, um so mer, als auch bei uns in der Schweiz di industrieschulen unter sich fast jedes zusammenhangs entberen. Der grund dafon ist uns forläufig unbekannt; filleicht ligt er teilweise in der warheit des alten gymnasialsprüchwortes: *mathematicus non est collega*.

Idealismus.

Jüngling! hänge di lippen nicht,
Ehe si noch der bart umsäumt!
Trage dich nicht als alten wicht.
Ehe der jugend traum ferträumt!

Laß dem pedanten sein albern geschrei,
Dass man sich fügen müsse der welt,
Dass grad dise di beste sei,
Alles, wi's eben müsse, bestellt!

Fügen soll sich der feile knecht,
Der, wi das roß for den karren gespannt!
Höher stehet ein frei geschlecht,
Das mit des lenkers willen bekannt!

Jüngling! denk' den gedanken ganz,
Welcher glühend dem busen entquoll!
Sonne dich nicht nur in seinem glanz,
Nein, sprich aus in begeisterungsfohl!

Mag dich belächeln der küle tor:
Halt' den gedanken, für' selbst in aus!
Tausende hat man belächelt zufor,
Und gebracht in das dunkle haus!

Wi? dir graut? dein atem wird schwach?
Wenn man etwa das leben dir raubt?
Geh' in di kammer, ins weibergemach,
Spinne, stricke, schere das haupt!

B.

Offene korrespondenz.

Herr G.: Di reisenotizen sollen ferwendet werden; das ferheißene soll willkommen sein. Herr K. in R.: Danke für den beitrage. — Ich fermute auch unsern setzer unter den gegnern unserer ortografi, denn er setzt *fortschrift* statt *forschrift*.

Anzeigen.

Zürcherische schulsynode.

Di tit. mitglieder der zürcherischen schulsynode werden himit benachrichtigt, dass di **disjäre ordentliche fersammlung** der schulsynode Montag den 1. September, formittags 10 ur, in der kirche zu Uster stattfinden wird.

Winterthur, den 18. August 1873.

Der präsident der schulsynode:
J. U. Keller.

(M2955Z)

Académie de Neuchâtel.

L'Académie de Neuchâtel qui vient d'être réorganisée, fait suite au Gymnase cantonal et comprend les Facultés des lettres, des sciences et de droit.

Sont admis comme étudiants aux Facultés les élèves âgés de 17 ans sortant du Gymnase cantonal avec le certificat de maturité, les porteurs du diplôme de bachelier ou de titres équivalents émanés des Cantons suisses ou d'autres Etats, et ceux qui, dans un examen d'admission, prouvent qu'ils possèdent les connaissances suffisantes.

Le semestre d'hiver commencera le mercredi 1^{er} Octobre 1873 et se terminera le samedi 4 Avril 1874.

Le premier jour du semestre, soit le mercredi, aura lieu l'inauguration de la nouvelle Académie et la journée du lendemain sera consacrée aux inscriptions et aux examens d'admission.

On est prié de s'adresser au Recteur pour la communication du programme des cours, du tableau des leçons et de tous autres renseignements. Neuchâtel le 18 Août 1873.

Le Recteur de l'Académie
C. Ayer.

(H 810 N)

Erziehungs- und lernanstalt Thüring-Mérian, Neuenburg (11. jargang.).

Gründliche forbereitung in der französischen sprache; nachher besuch der höhern lernanstalten der stadt. In der anstalt täglicher unterricht in den modernen sprachen und handelsfächern, erteilt von patentirten lernern.

Referenzen: Di herren E. Borel, bundesrat, Bern; A. Keller, landammann Aarau; W. Vigier, landammann, Solothurn und seminardirektoren in Wettingen, Münchenbuchsee und Rorschach.

Im ferlage von J. Huber in Frauenfeld ist erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

Di bibl. geschichten des alten testaments in der folksschule.

Fortrag, gehalten in der konferenz der obern aargauischen pastoralgesellschaft, den 13. Dezember 1872.

Fon H. Welte-Kettinger,
forstheer des töchterinstituts in Aarburg.
Preis: 30 cts.

Offene lernerstelle.

An eine prifatschule mit kindern auf der primar- und sekundarschulstufe wird ein lerner gesucht. Gehalt fr. 600 nebst freier stazion.

Anmeldungen mit beilage von zeugnissen nimmt di exped. dises blattes entgegen.

Gesucht

wird ein ferweser an di Oberschule (6te und 7te klasse) in Schwanden (Glarus). Anmeldungen nimmt entgegen

N. Abderhalden,
oberlerer.

„Liederhalle“

für Schulen.

Den Herren Lehrern zur Anzeige, dass das **II. Heft** soeben erscheint. Dasselbe enthält 10 meist neue, leicht ausführbare Lieder. Preis 20 Cts.

Das I. Heft wird, soweit noch der geringe Vorrath reicht, zu 15 Cts. abgegeben.

Bestellungen nimmt entgegen
F. Schneeberger, Musikdirektor
in Biel.

Fakante

elementarlererstellen.

An der zweiklassigen elementarschule von *kath. Ramsen* sind beide lernerstellen fakant und werden himit zu freier konkurrenz ausgeschriben. Di besoldungen betragen:

a) für den oberlerer fr. 1300,

b) für den unterlerer fr. 1100,

nebst je freier wonung. Di ferpflichtungen sind di gesetzlichen. Di aspiranten für beide stellen haben sich auch über di befähigung zur leitung des kirchengesanges und im orgelspiel auszuweisen. Für letztere funktionen tritt jedoch besondere entschädigung ein.

Bewerber um dise stellen haben sich unter eingabe irer zeugnisse bis zum 15. September d. j. beim tit. präsidenten des erzihungsrates, herrn ständerat **Stamm**, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, 21. August 1873.

A. A. di kanzlei des erzihungsrates:
für diselbe:

A. Schelling, kanzleigehülfe.

Offene lernerstelle.

Di gemeinde Schwanden, kanton Glarus, sucht auf künftigen herbst einen tüchtigen oberlerer. Gehalt fr. 1500 bis 1700. Anmeldungen nebst zeugnissen sind bis zum 5. September an das präsidium der schulpflege zu adressiren.

Schwanden, 15. August 1873.

Di schulpflege.

Zu verkaufen.

Ein noch fast neues **harmonium** mit 12 registern und in ser gutem zustande, überhaupt ein hübsches saloninstrument wird unter ser annehmbaren bedingungen ferkauft.

Frankirte anfragen mit chiffre S. H. B. befördert di exped. d. blattes.

Prospectus.

Diesterweg's Wegweiser

in neuer, zeitgemäßer Bearbeitung.

Im Verlage von G. D. Bädcker in Essen wird demnächst ein **Hauptwerk der Pädagogik**, das eine Reihe von Jahren ganz vergriffen war, neu erscheinen, und zwar unter dem Titel:

Diesterweg's Wegweiser

zur

Bildung für Deutsche Lehrer.

— Fünfte, neu bearbeitete Auflage, —

herausgegeben

von dem

Curatorium der Diesterwegstiftung.

Das Werk wird drei Bände umfassen, von welchen der erste Band

Das Allgemeine,

bearbeitet

von

I. Rudolph,

Oberlehrer an der Luisenschule in Berlin,

enthalten wird.

Das Curatorium der Diesterwegstiftung, welches sich die Aufgabe der Wiederherausgabe dieses Werkes gestellt, hat theils im Kreise seiner Mitglieder, theils in weiteren Kreisen eine Anzahl von Schulmännern gefunden, die es für geeignet hält, die Umarbeitung des Wegweisers nicht nur im Sinne Diesterweg's, sondern auch im Geiste unserer Zeit zu besorgen.

Daß die gewaltigen Ereignisse, deren Zeugen wir gewesen sind, besonders der ruhmvolle Aufschwung unseres Deutschen Vaterlandes, die Umgestaltung so mancher Aussprüche und Bemerkungen des Verfassers nöthig machten — die letzte Auflage erschien im Jahre 1850 —, bedarf keiner Auseinandersetzung. Die Herausgeber mußten sich vergegenwärtigen, wie Diesterweg selbst die neue Zeit begrüßt haben würde, wenn er noch lebte, und welche Gestalt er seinem Werke würde gegeben haben, wenn das Publicum wieder nach seinem Erscheinen verlangte. Daher haben sie, wo die Zeit es erforderte, nach bestem Ermessen die bessernde Hand angelegt, doch überall so, daß sie die dem Verfasser schuldige Pietät in keiner Weise verletzen. Alles, was einen bleibenden Werth hat, wie seine didaktischen Grundsätze, und besonders was auf Diesterweg's

Zeitgenossen so mächtig eingewirkt, seine anregenden Ideen, seine Kraft, seine Frische, seine muthvolle Entschiedenheit, das soll unangetastet bleiben; denn auch von ihm gilt das Wort des Dichters:

„Wer den Besten seiner Zeit genug gethan,
Der hat gelebt für alle Zeiten.“

Die Mitarbeiter an dieser neuen Ausgabe von Diesterweg's Wegweiser werden, abgesehen von zweien, die noch nicht genannt werden können, für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände die folgenden sein:

Religion: Seyffarth, Rector und Hülfs-
prediger in Luckenwalde.

Deutsche Sprache: Oberlehrer Rudolph*
in Berlin.

Lesen: Schulvorsteher Bohm,* z. B. Mit-
glied der städtischen Schuldeputation in
Berlin.

Rechnen: Seminarlehrer Böhme* in Berlin.

Anschauungs-Uebungen: Busse,* Vor-
steher einer höheren Töchterschule in
Berlin.

Geschichte: Dr. Diesterweg, Lehrer am
Friedrich-Werder'schen Gymnasium in
Berlin.

Naturgeschichte: Lüben, Seminardirector
in Bremen.

Naturlehre: Langhoss,* Director der Pro-
vincial-Gewerbeschule in Potsdam.

Schreiben: Simon,* Lehrer am König-
Wilhelms-Gymnasium in Berlin.

Gesang: F. Erk, Königl. Musikdirector
und Lehrer am Seminar für Stadt-
schulen in Berlin.

Französisch: d'Hargues,* Schulvorsteher
in Berlin.

Englisch: Dr. Pandow, Oberlehrer an der
Luisenstädtischen Gewerbeschule in Berlin.

Zeichnen: Worms, Maler und Zeichen-
lehrer am Friedrichs-Gymnasium und an
der Luisenschule in Berlin.

Blinden-Unterricht: Kössner, Dirigent der
Königl. Blindenanstalt in Berlin.

Taubstumm-Unterricht: Gill, Oberlehrer
und Inspector am Taubstumm-Institut
in Weissenfels.

Unterricht Schwachsiniger: Stöhrer, Lehrer
am Taubstumm-Institut in Leipzig.

Turnen: Dr. Euler, Professor und erster
Stillehrer an der Königl. Central-Turn-
anstalt in Berlin.

Die Aufsätze über Vaterlandsliebe, Schuldisciplin, Lehrplan, Kinder-
gärten werden neu bearbeitet von Dr. W. Lange,* Schuldirector in Hamburg, Heraus-
geber der „Rheinischen Blätter“. — Die Mitarbeiter für Geographie und Geometrie
sind noch nicht bestimmt.

(Die mit einem Sternchen bezeichneten Namen gehören unmittelbaren Schülern Diesterweg's an.)

Das Werk erscheint in Lieferungen à 10 Sgr. Es wird drei Theile umfassen,
jeder 5—6 Lieferungen. Die erste Lieferung enthält außer den ersten Bogen von
Diesterweg's Abhandlung: „Das Allgemeine“:

Diesterweg's Leben vom Oberlehrer Ludw. Rudolph.

Geschichte des Wegweisers von Demselben.

(Diesterweg's Bildniß, gezeichnet und lithographirt von Rohrbach, wird den Subscribenten des
Werkes mit Schluß des ersten Bandes als Titeltupfer geliefert.)

Essen, im Juli 1873.

G. D. Bädcker.

Unterzeichneter bittet hiermit die Buchhandlung von

um Zusendung zur Ansicht von

Diesterweg's Wegweiser. Fünfte, neu bearbeitete Auflage.

(Verlag von G. D. Bädcker in Essen.) — Erste Lieferung à 10 Sgr.

Wohnort:

Name und Stand: